

März 2022

ZKZ 21400



Süddeutscher  
Gemeinschaftsverband

# Nachrichten

aus dem Süddeutschen Gemeinschaftsverband  
und dem SV--Jugendverband



## Entsorge die **Altlasten**



**Süddeutscher  
Gemeinschaftsverband**



### Inhalt

- 2 Impressum, Termine, Inhaltsangabe
- 3 **Entsorge die Altlasten**
- 7 EC
- 9 Geburtstage/Gebetsbrief
- 11 Freizeiten und Reisen
- 12 Haus Saron
- 14 Was passiert im Bezirk Schwäbsich Hall?
- 15 erlebt
- 16 kurz und bündig



### Für Ihren Terminkalender

- 26.3. SV-Komitee-Sitzung, Ditzingen



### Spendenkonto

SV Förderstiftung:  
IBAN: DE85 5206 0410 0000 4199 40  
BIC: GENODEF1EK1

Projekt bitte mit angeben:  
EC: 90500  
Saron: 90300  
Wo es fehlt: 90001



## Impressum

### Herausgeber:

Süddeutscher Gemeinschaftsverband e. V. (innerhalb der evang. Landeskirche),  
Kreuznacher Straße 43c, 70372 Stuttgart, Telefon 07 11/5 49 98 40  
E-Mail: [nachrichten@sv-web.de](mailto:nachrichten@sv-web.de), [www.sv-web.de](http://www.sv-web.de)

### Redaktion:

V.i.s.d.P. Detlef Krause, Tel. 07 11/5 49 98 4-11  
Regina Kunze, Tel. 07 11/5 49 98 4-10  
Erscheint 11 Mal jährlich, Bezugspreis jährlich € 10,00; Portofreier Versand.

### Bestellungen und Abbestellungen:

Regina Bauder, Tel. 07 11/5 49 98 4 30 (Di+Mi)  
Auflage: 1.600  
Kündigungsfrist: 30.11. zum Jahresende

### Layout, Druck und Versand:

Werner Böttler, GrafikSatzBildDruck, Reichenbachweg 10, 72141 Walddorfhäslach  
[werner-boettler.de](http://werner-boettler.de)

### Fotonachweis:

Titelbild: Bild von Schäferle auf Pixabay  
S. 3-5: Bild von Jeong Eun Lee auf Pixabay  
Bild von wal\_172619 auf Pixabay  
Bild von sspiehs3 auf Pixabay  
Bild von coombesy auf Pixabay  
Erlebt: Bild von Pexels auf Pixabay  
Familiennachrichten: Bild von Sonja Kalee auf Pixabay  
Bild von Bruno JGermany auf Pixabay

Alle anderen Fotos: Privat

# Entsorge die Altlasten

## Liebe SV-ler,

bei uns in Norddeutschland hat man früher alte Steinbrüche als Mülldeponie benutzt. Als sie aufgefüllt waren, schüttete man sie mit Erde zu und verkaufte die Fläche als kostengünstiges Baugelände. Nach wenigen Jahren waren die Flächen besiedelt. Erst schien alles in Ordnung. Die Häusle-Besitzer waren überglücklich, bis sich bei einigen seltsame gesundheitliche Probleme einstellten. Nach längeren Untersuchungen wurde festgestellt, dass Giftstoffe aus dem Müll die Häuser so verseuchten, dass sie unbewohnbar waren.

Wer auf Giftmüll baut, der hat später oder früher massive Probleme. Im übertragenen Sinn gilt – wer das Gift seines Lebens nicht an der richtigen Stelle entsorgt, sondern einfach vergräbt, der wird eines Tages von alten Problemen eingeholt. Wer an einem anderen Menschen schuldig geworden ist und diese Schuld nicht bereinigt hat, muss immer damit rechnen, dass ihn diese Schuld einholt.

So ging es im Alten Testament den Brüdern von Josef:

„Die Brüder Josefs aber fürchteten sich, als ihr Vater gestorben war, und sprachen: Josef könnte uns gram sein und uns alle Bosheit vergelten, die wir an ihm getan haben.<sup>16</sup> Darum ließen sie ihm sagen: Dein Vater befahl vor seinem Tode und sprach:<sup>17</sup> So sollt ihr zu Josef sagen: Vergib doch deinen Brüdern die Missetat und ihre Sünde, dass sie so übel an dir getan haben. Nun vergib doch diese Missetat uns, den Dienern des Gottes deines Vaters! Aber Josef weinte, als sie solches zu ihm sagten.<sup>18</sup> Und seine Brüder gingen hin und fielen vor ihm nieder und sprachen: Siehe, wir sind deine Knechte.<sup>19</sup> Josef aber sprach zu ihnen: Fürchtet euch nicht! Stehe ich denn an Gottes statt?<sup>20</sup> Ihr gedachtet es böse mit mir zu machen, aber Gott gedachte es gut zu machen, um zu tun, was jetzt am Tage ist, nämlich am Leben zu erhalten ein großes Volk.<sup>21</sup> So fürchtet euch nun nicht; ich will euch und eure Kinder versorgen. Und er tröstete sie und redete freundlich mit ihnen!“



Den Brüdern Josefs saß die Angst im Nacken. Sie trauten dem Frieden nicht. Sie rechneten mit dem Schlimmsten. Sie hatten gezwungenermaßen mit Josef gesprochen, aber richtig ausgeräumt waren die Übeltaten von damals nicht.

Es scheint offensichtlich, dass sie als Familie nie ihre gemeinsame Tragödie miteinander angegangen haben. Jeder wusste darum, aber man schaffte den emotionalen Müll nicht weg, sondern schwieg ihn tot. Die Brüder fühlten sich sicher, so lange der Vater noch lebte. Er war der Garant dafür, dass Josef es ihnen nicht heimzahlen würde. Jetzt war er tot. Um sich zu schützen, greifen sie nach einer weiteren Untat – sie lügen. Sie legen ihrem Vater einfache Worte in den Mund.

*„Dein Vater befahl vor seinem Tode und sprach:<sup>17</sup> So sollt ihr zu Josef sagen: Vergib doch deinen Brüdern die Missetat und ihre Sünde, dass sie so übel an dir getan haben. Nun vergib doch diese Missetat uns, den Dienern des Gottes deines Vaters!“*

Wenn man in einer Gemeinschaft, einer Ehe, einer Freundschaft, Nachbarschaft oder einem anderen Beziehungsgeflecht Fehlverhalten und Schuld nicht anspricht und ausräumt, tauchen die entstandenen Risse irgendwann auf. Wir erleben solche Situationen auch in Gemeinden. Da wird nicht miteinander, sondern nur übereinander geredet. Gerüchte, Halbwahrheiten und falsche Behauptungen werden ungeprüft weitererzählt. Die Beziehungen werden

vergiftet. Statt Vertrauen regiert Misstrauen. Das Ganze geht so lange, bis ein Funke das Pulverfass zur Explosion bringt.

Die Brüder trübsen. Joseph ist klar, dass sie lügen. Wenn er bis dahin geduldig mit ihnen war, an dieser Stelle hätte ihm doch der Kragen platzen müssen. Aber er reagiert nicht mit Wut, sondern mit Tränen. Er ist erschüttert. Nicht Wut, sondern Betroffenheit ist seine Reaktion. Sie macht deutlich, dass er ihnen bereits vergeben hat. Er hat keine Aktien mehr in der alten Sache. Das seine Brüder ihm das nicht abnehmen, seine Vergebungsbereitschaft hinterfragen, trifft ihn tief. Aber er hinterfragt ihre Behauptung nicht. Er streitet mit ihnen nicht darüber, ob der Vater es gesagt habe oder nicht. Er bezichtigt sie nicht der Heuchelei und Lüge. Er überlässt das alles Gott. Er will ihnen nur noch einmal klarmachen, was für ihn schon immer galt.

Die Brüder können seine Reaktion wohl immer noch nicht einschätzen. Sind es Tränen der Trauer oder der Wut? Sie werfen sich vor ihm nieder – *wir sind deine Sklaven ... nur tue uns nichts.*

### Was Josef dann sagt, zeigt Größe:

**1. Josef macht ihnen Mut:** *„Fürchtet euch nicht!“* Sie sollen wissen, dass er ihnen vergeben hat. Es macht mich persönlich betroffen, dass genau dieser Schritt in manchen Konfliktsituationen in Gemeinden nicht gelingt. Die zentrale Botschaft unseres Glaubens

ist die Vergebung, die Gott uns zugesprochen hat. Wir sollen Jesus nachahmen und anderen ebenso vergeben. Darum schreibt Paulus an die Kolosser 3,13: *„Ertrage einer den andern und vergebt euch untereinander, wenn jemand Klage hat gegen den andern; wie der Herr euch vergeben hat, so vergebt auch ihr!“* Wir haben den Menschen nichts mehr zu sagen, wenn uns das nicht gelingt und könnten unseren Laden eigentlich dichtmachen.

**2. Josef rückt das Bild klar:** *„Stehe ich denn an Gottes Statt?“* – Ihr müsst das mit Gott in Ordnung bringen. Jeder von uns wird sich für sein Reden und Handeln einmal vor Gott verantworten müssen.

**3. Josef sieht den größeren Rahmen.** Auch das Unrecht was uns geschieht muss an Gott vorbei. Er lässt es zu, um Gutes zu bewirken. *„Ihr gedachtet es böse mit mir zu machen, aber Gott gedachte es gut zu machen, um zu tun, was jetzt am Tage ist, nämlich am Leben zu erhalten ein großes Volk.“*

Unser Leben ist manchmal wie eine umgedrehte Stickerei. Wir sehen das komplette Bild noch nicht. Wir sehen die Fäden, die Rückseite der Stickerei scheint verwirrend und ergibt kein klares Bild. Erst wenn man das Ganze umdreht, kann man sehen, welches Bild sich ergibt. Ähnlich ist es mit unserem Leben. Es gibt Vieles, das wir nicht verstehen und einordnen können. Aber sicher ist, dass Gott derjenige ist, der an unserem Lebensbild arbeitet.



*„Ihr gedachtet es böse mit mir zu machen, aber Gott gedachte es gut zu machen, um zu tun, was jetzt am Tage ist.“* Diese Aussage Josefs hat mich im ersten Jahr in Neuguinea existentiell angesprochen. Ich stand in den Startlöchern, um mit dem Bau unseres Hauses zu beginnen. Es fehlte noch ein letzter Beschluss der Kirche. Es war an einem Freitagvormittag. Der Kirchenausschuss hatte sich zu einer Sitzung getroffen. Unter anderem sollte es um das neue Projekt, den „Highway-Bezirk“ gehen. Ich war gespannt, was es Neues geben würde.

Einer der Einheimischen aus Ndranou, Ananias, hatte einen Antrag gestellt. Während er sein Anliegen vortrug, stieg in mir nach und nach die Wut hoch. Er beantragte die Verlegung unseres zukünftigen Wohnortes. Tingou, der bisher vorgesehene Ort, sei denkbar ungünstig für den neuen Bezirk. Ndranou, sein Dorf, läge weitaus besser und würde eine umfassendere Unterstützung des Missionars gewährleisten.

Die Diskussion ging hin und her. Ich saß hilflos da, weil ich mich sprachlich noch nicht dazu äußern konnte und es auch nicht sollte. Ich war sauer. Zu offensichtlich waren die Interessen des Dorfes. Sie wollten den Missionar bei sich haben. Er wäre ein Prestigegegewinn. Sie würden jemanden mit einem Geländewagen im Dorf haben und es würden sich sicherlich noch andere materielle Vorteile ergeben. Ich kochte innerlich, musste aber mitanhören, wie es ihm gelang, die anderen zu überzeugen. Der Beschluss war einstimmig: Der neue Missionar soll seine Arbeit von Ndranou aus beginnen.

Wütend verließ ich die Sitzung, um zum Haus zu gehen. Warum hatte niemand diesen Mann gestoppt? Warum war es ihm gelungen mit seinen Motiven durchzukommen? Wenn ich die Sprache nur schon besser gekonnt hätte. In meine aufgewühlten Gedanken tauchte plötzlich der Vers auf, den ich morgens in meiner Zeit mit Gott gelesen hatte. „Ihr gedachtet es böse mit mir zu machen, aber Gott gedachte es gut zu machen, um zu tun, was jetzt am Tage ist!“ gesprochen von Josef, dem seine Brüder übel mitgespielt hatten. Gott hatte ihren Neid, ihren Hass und ihre falschen Motive benutzt, um Josef dorthin zu bringen, wo er sich befand.

Gott gleiten die Umstände nicht aus der Hand. Was wir hin und wieder als unglückliche Wendung der Dinge sehen, ist auch Gottes Handeln, der mit uns auf dem Wege ist. Wir sind vielleicht betroffen, verärgert und verstehen nicht, warum es gerade uns getroffen hat. Im Rückblick verstehen wir die Zusammenhänge manchmal besser, weil dann „am Tage ist“ was wir heute nicht sehen. Dieser Vers gab mir Frieden, auch wenn ich immer noch aufgeregt über den Beschluss war.

Jahre später war ich Gott dankbar dafür, dass wir nicht nach Tingou, sondern nach Ndranou gezogen waren. Der Anfang war nicht leicht, aber die Dorfbewohner waren nicht so egoistisch, wie ich vermutet hatte. Im Gegenteil, wir wurden von ihnen herzlich aufgenommen. Wir erlebten viel Aufmerksamkeit, Hilfsbereitschaft und Freundlichkeit. Bei einer großen Beerdigung, zu der hunderte von Leuten für mehrere Tage kamen, umstellten sie schützend unser Haus, damit niemand etwas stehlen würde.

Ananias wurde unser guter Freund und Opa für unsere Kinder. Bedingt durch die guten Beziehungen hatten wir einen viel leichteren Start mit unserer Arbeit. Als ich später die soziale Struktur, die Kultur und die einzelnen Orte besser kannte, war mir klar, dass ein Beginn in Tingou wahrscheinlich eine Katastrophe gewesen wäre. Gott gedenkt es immer gut mit uns zu machen, auch dann, wenn alles gerade anders aussieht.



DETLEF KRAUSE  
*Vorsitzender des  
Süddeutschen  
Gemeinschaftsverbandes*

## ECler, Indianer, Gemeindegründer

*Interview mit Marco Anhorn, dem neuen Hauptamtlichen in der Seestraßengemeinde in Ludwigsburg.*

**Lieber Marco, du kommst von der schwäbischen Alb. Woran erkennen andere dass mit dir ein Schwabe vor ihnen steht?**

Haha, wahrscheinlich vor allem am Dialekt. Der ist dank meiner Eltern und meinem Umfeld doch recht ausgeprägt vorhanden. Bekanntlich kann der Schwabe ja alles außer Hochdeutsch, und zum Teil trifft das auf mich zu. Ich habe mich während des Studiums die letzten Jahre schon darin geübt, dass man mich gut versteht, aber trotzdem kommt der Dialekt immer wieder durch.

**Deine geistliche Heimat ist der EC Bühlenhausen. Dort hast du viele Jahre mitgearbeitet. Was hat dich in der Zeit besonders geprägt?**

Vor allem die geniale Gemeinschaft. Wir haben wirklich sehr viel zusammen gemacht und erlebt und da blicke ich unglaublich gerne drauf zurück. Als ich noch Teenie war, hatten wir ein Jahr lang einen Praktikanten aus Bad Liebenzell bei uns und vor allem durch ihn waren wir viel auf Halli-Galli-Burgen-Höhlen-Outdoor-Touren unterwegs. Die damals erlebten Aktionen haben mir unter anderem gezeigt, wie viel Freude ein Leben mit Jesus machen kann. Gleichzeitig durfte ich mit vielen Leuten auch geistlich zusammenwachsen, und das ist einfach nur genial!

**Du hast vier Geschwister, dein Vater betreibt eine Schreinerei bei euch zuhause. Hast du da etwas mitgenommen, was du mal in deiner eigenen Familie umsetzen möchtest?**

Hm, ich denke ich durfte vor allem lernen, dass es manchmal gut und wichtig sein kann, Dinge zu tun, auch wenn man keine Lust darauf hat. Heute liebe ich es, auch körperlich zu arbeiten, das war damals noch nicht so... Wenn ich dann gesagt habe, ich habe keine Lust, hat mein Vater gesagt: „Dann mach es halt ohne Lust...“ Fand ich damals nicht so gut (nett ausgedrückt) aber heute bin ich echt total dankbar dafür. Wenn es mir gelingt, das auch meinen Kindern mitzugeben, dann fände ich das top.



**Früher haben Jungs davon geträumt mit Winnetou über die Prärie zu reiten. Du hast mit echten Indianern am Betonmischer gearbeitet. Wie kam das?**

Ich war ein Jahr lang FSJler bei der Deutschen Indianer Pionier Mission in Brasilien und Paraguay. Wie es der Name schon sagt arbeiten sie mit Indianern und so kam es, dass ich viel Zeit mit ihnen verbringen konnte. Neben Fußball spielen und Fische fangen waren wir auch handwerklich zusammen tätig, haben zum Beispiel Häuser gebaut. >



**Was hast du aus deiner Zeit in Brasilien für dein Leben mitgenommen?**

Hm, da gab es einige Erkenntnisse. Definitiv läuft da drüben vieles anders. Das hat auch dazu geführt, dass ich tatsächlich viele Sachen an Deutschland schätzen gelernt habe, zum Beispiel, dass man sich, wenn man mal ins Krankenhaus kommt nicht fragen muss, ob es gerade Strom gibt oder nicht.

Aber wir können auch echt viel von der Lebensweise der Indianer lernen. Wo sie aus meiner Sicht manchmal zu langsam und fast minimalistisch sind, will ich mich immer wieder fragen, ob der ganze Stress, den wir uns manchmal machen, so viel besser ist.



**Du hast dann eine Banklehre gemacht und einige Jahre bei einer Bank gearbeitet. Was können Christen von Bankern lernen?**

Haha, darauf habe ich tatsächlich keine Antwort. Die Zeit dort war schon cool, aber ich würde eher in die andere Richtung gehen: Die Bankwelt kann (und sollte) extrem viel von der Bibel lernen. Aber das ist ein anderes Thema.

**Nun bist du seit September in Ludwigsburg, seit Dezember verheiratet, Glückwunsch zu beidem!**

**Deine Schwerpunkte in Ludwigsburg sind zum einen die Kinder- und Jugendarbeit der Seestraßengemeinde, zum anderen eine Gemeindegründung. Erzähl mal, was sollst du gründen?**

Erstmal danke! In Bezug auf die Gründung ist noch nicht alles ganz klar. Auf jeden Fall wollen wir Menschen erreichen, die von unseren, ich nenne es mal „klassischen“ Gemeinden, nicht erreicht werden. Da gibt es nämlich unglaublich viele (sozial schwächere Gruppen, Migranten...). Aber wirklich konkret haben wir da noch nichts...

Da kommt mir jetzt vielleicht die Zeit in Brasilien zugute. Wenn ich hier zu „deutsch“ denke, dann werde ich hibbelig. Habe ja noch keinen Plan, keine Strategie, keine Vision... Aber ich denke, man muss auch nicht immer alles von vorneherein konkret geklärt haben – wo bleibt dann der Platz für Gottes Reden? Deswegen sind wir gerade eher noch im Hören auf IHN und gespannt, in welche Richtung es gehen wird.

**Deine Frau arbeitet bei LubuBeatz. Das ist ein missionarisch-musikalisches Projekt der Liebenzeller Mission in Ludwigsburg. Ist da eine Zusammenarbeit mit euren Gemeindegründungsideen vorstellbar und wie könnte die aussehen?**

Klar, denn sie arbeiten zum Beispiel mit solch einer „unerreichten“ Zielgruppe, die wir in unseren Gemeinden nur sehr spärlich finden. Wie das aussehen kann? Ich denke es wird ziemlich sicher nicht in dem altbekannten Sonntagmorgen-Gottesdienst-Stil enden – damit erreicht man diese Menschen einfach nicht...

**Was ist dir wirklich wichtig?**

Meine Frau, meine Familie, Sport und – auch wenn’s die klassische Jungschar-Antwort ist, aber ER ist nun mal einfach der beste - JESUS!

**Marco, danke für die Einblicke, die du uns gegeben hast.**

Das Interview mit Marco führte Alexander Pfisterer

# Matthias und Anita Bosch verabschieden sich von Haus Saron

Wir schauen auf sechs Jahre und neun Monate intensiven Einsatzes im Haus Saron zurück und stellen fest, dass wir in den letzten Jahren Vieles **gelernt** und **erlebt** haben, was uns **dankbar** sein lässt.

Zwei Wochen nachdem wir 2015 aus der Mission und von dem Schiff ‚Logos Hope‘ nach Deutschland zurückkehrten, begann bereits unser „Dienst“ im Haus Saron. Der Ort, wo wir uns als Teenager kennen gelernt hatten und nun relativ frisch verheiratet gemeinsam als Hausleiter starteten. Es war ein steiler Einstieg in einen uns völlig neuen Arbeitsbereich. Doch der Satz, der uns bereits in der Mission ermutigte „Gott beruft nicht die Begabten, sondern begabt die Berufenen“ war uns oft ein guter Wegweiser. Nämlich auf Gott zu vertrauen und ihn in alles einzubeziehen, von kleinen und großen Entscheidungen bis hin zum Alltagsgeschehen.

## Wir haben viel gelernt...

- Die Unterschiede diverser Matratzen-Arten, Teppichen und Fliesen für öffentliche Gebäude bis hin zu feuerfesten Stoffen und viele andere Dinge mehr...
- Eventmanagement: Das Organisieren von Hochzeiten, unterschiedlichen Feierlichkeiten, jonglieren verschiedener Gruppen oder Events parallel und natürlich der Saronstag mit bis zu 700 Gästen.
- Verschiedenste technische Probleme, die gelöst werden mussten. Vom streikenden Kühlhaus bis zur ausfallenden Heizung pünktlich Freitagabend zur Hauptanreisezeit der Gäste.
- Geduld und Liebe für Gäste zu haben, die einem das Leben manchmal schwer machen konnten. (Ja, gelegentlich gab es auch solche...)
- Seminarplanungen, Vorbereitungen und Durchführungen.
- Mitarbeiterführung – wie man es macht und wie man es besser nicht macht...
- Koordination und Leitung vieler Arbeitseinsätze bis zum großen Umbau des Haus Zions.
- Im Notfall Betten überziehen, Zimmer putzen, verstopfte oder überlaufende Toiletten in Ordnung bringen, Überschwemmungen in der Werkstatt verhindern, kaputte oder umgestürzte Bäume aus dem Wald holen, Finanzen haushalten, Öffentlichkeitsarbeit, Ideen entwickeln, Abläufe entwickeln und koordinieren, organisieren, planen, delegieren, warten, Wissen erarbeiten und weiter geben... all das gehörte zur Schulung dazu. Es war nie langweilig, das ist sicher!

In all den Jahren haben wir gelernt, dass wenn der Herr nicht das Haus baut, all unsere Arbeit umsonst ist. Wir haben neu erlebt, dass Gott treu versorgt und zu Seiner Zeit eingreift. In manchen Phasen war ER unser einziger Halt und Fels. Er ließ uns nie im Stich.

## Wir haben viel erlebt...

- Zwei Belegungs-Rekordjahre in der Geschichte des Hauses und im Gegensatz dazu die Corona-Krise
- Insgesamt 117000 Übernachtungen mit ca. 41 000 Gästen
- Wie sich unterschiedliche Belegungen oft wie ein Puzzle zusammenfügten – so, dass die komplette Anlage ausgebucht war. Im Rückblick staunten wir oft und wussten, dass Gott Dinge lenkte und seine Hand im Spiel war, denn besser hätte man nicht planen können.
- Wir haben die unterschiedlichsten Gemeindearten und Christen verschiedenster Couleur zu Gast gehabt, kennen und schätzen gelernt.
- Einige Gäste wurden zu Freunden und halten treu Kontakt.
- Wir haben erlebt wie Menschen von Jesus berührt wurden, sich junge Leute bekehrt haben, sich Menschen in der Nagold taufen ließen, wie Paare sich im Haus Saron kennen gelernt und / oder bei uns geheiratet haben, wie Menschen ermutigt und Beziehungen wiederhergestellt wurden, wie Jung und Alt zusammen spielten und Gemeinschaft lebten.
- ein Feuer in der Nacht, starke Stürme und umfallende Bäume, plötzliche Überschwemmungen und Wasserfälle, die hinter dem Haus gefährlich den Berg runter rauschten. Aufregend!
- Nachtschichten bei der Erneuerung der Heizungsanlage, damit die Gäste morgens heiß duschen konnten.
- Kreislaufschwache ältere Damen, denen wir erste Hilfe und Gesellschaft leisteten. 😊
- Besondere Begegnungen, Gespräche, Gebete, Gruppen – die für uns eine Ermutigung waren.
- Organisationen und engagierte Menschen, die in Teenager und Jugendliche investiert und Samen ausgesät haben.
- unzählige Emails, Telefonate, Überstunden, Gespräche, Kurioses und Lustiges, ...
- eine Toilettenpapier-Notfall-Station während des ersten Lockdown und vieles mehr...

In allem haben wir Gottes Bewahrung erlebt, seine Führung und Leitung, seine Treue und Gnade. Oftmals auch Freude und tiefe Zufriedenheit, weil wir dabei sein durften wie Gott das Haus Saron zum Segen für viele gebrauchte. Das gab unserer Arbeit Sinn und motivierte zum Weitermachen.



## Wir sind dankbar...

- für unser Team, das enormes leistete und kräftig dazu beitrug, dass die Gäste zufrieden waren.
- für unsere Familien, die hinter uns standen, für uns beteten und es oft „akzeptierten“, dass wir an Feiertagen nicht dabei sein konnten.
- Freunde, die uns unterstützten und uns treu blieben, auch wenn wir oft keine Zeit hatten.
- Freunde und Familie, die weit anreisen, um zu helfen... sei es im Weg der Besinnung, die nachts im Zelt Wache hielten vor dem Saronstag, die danach die Grillroste schrubbten und treu bei den zahlreichen Zeltauf- und Abbauten anpackten.
- für die vielen freiwilligen Helfer, die tatkräftig mitwirkten das Haus und Gelände in Schuss zu halten. Danke für eure Freundschaft und unbezahlbare Hilfe!
- für die Menschen, die Gott zur rechten Zeit zu uns schickte, wenn wir dringend Hilfe im Team brauchten. Wie oft konnten wir da nur staunen!
- für all die (fremden) Menschen, die zum Telefon griffen und sich nach uns erkundigten. Sei es in Krankheits- oder Coronazeiten. Das war ermutigend und wertschätzend.
- für viele wertvolle Begegnungen mit unseren Gästen.
- dass unsere Ehe viele stressige Phasen, Überstunden und zeitintensive Sonder-Notfälle ausgehalten hat und wir als Ehepaar noch mehr zusammenwachsen und im Haus Saron Gott dienen durften. Für uns war es nicht nur ein Job, sondern eine Berufung, die wir mit viel Herzblut, Zeit und Motivation gelebt haben.

An dieser Stelle möchten wir Gott die Ehre geben und Ihm danken, dass ER uns Kraft, Gesundheit und Gelingen geschenkt und uns in herausfordernden Zeiten durchgetragen hat. Ihm gebührt der Dank für Sein treues Versorgen, Bewahren und Segnen.

Nun sind wir dankbar, dass vor uns eine Zeit des Sabbats liegt. Wir sind sehr gespannt, wie Gott uns führt und wo unser nächster Wirkungsort sein wird. Wir freuen uns über Gebet in der Zeit der Neuorientierung.

Der SV und den vielen Gemeinschaften wünschen wir, dass Jesus immer das Zentrum ist und die Beziehung zu ihm an erster Stelle steht. Wir freuen uns, wenn das Haus Saron noch viele Jahre Geschichte schreibt und weiterhin ein Ort des Segens für viele Menschen sein darf.

Wir sagen Auf-Wiedersehen und Gott mit euch!  
MATTHIAS UND ANITA BOSCH

## WAS GIBT ES NEUES IN SCHWÄBISCH HALL?

Als Leitungskreis haben wir uns in den letzten Monaten mit unserem Leitsatz beschäftigt: **„Glocke. Mit Freude und Barmherzigkeit Christsein leben“**. Da gibt es vier Säulen, die wir in den nächsten Monaten und Jahren miteinander verinnerlichen wollen.

In den kommenden Wochen beschäftigen wir uns als Gemeinde mit dem Thema „Auserwählt“. Denn unsere erste Säule lautet: *„Unsere Basis ist Jesus Christus, der uns Orientierung und ein erfülltes Leben gibt.“* Gott hat uns erwählt – aus lauter Gnade. Er hat alles Nötige getan. Deshalb ist Jesus die Basis, und wir wollen von ihm lernen und uns unserer Identität immer mehr bewusst werden. Angelehnt an die erste Staffel „The chosen“, sowie das dazugehörige Buch, wollen wir neu entdecken was es heißt, von Gott auserwählt und berufen zu sein. Dazu wird es 8 Predigten und Material für die Kleingruppen geben.

Im Herbst werden wir dann den Fokus mehr auf unsere Mitmenschen legen. Mit dem Gemeinde-Projekt „42 Tage-Leben für meine Freunde“ wollen wir uns dazu herausfordern lassen, unsere Freunde mit der besten Botschaft der Welt zu erreichen. Unsere vierte Säule lautet: *„Wir sind gemeinsam in Bewegung, um in unserem Umfeld Jesus groß zu machen.“* Das Evangelium muss raus in die Welt, auch zu den Menschen, die uns viel bedeuten.

Im Rahmen unseres 100-jährigen Glocke Jubiläums wollen wir das Jahr mit ein paar Highlights füllen und feiern, zum Beispiel mit einem Tagesseminar bei Open Doors Deutschland, Lego-Tagen, Ich glaub's, Grillkurs für VIP Männer, Konzerten, Frauen-, Männer- und Familiengottesdiensten und natürlich in unserem Alltag. Betet mit uns für Aufbruch, Erweckung und die Erfahrung, dass Jesus Menschen in unserem Umfeld auch durch uns rettet. Er ist der Handelnde – alles zur Ehre unseres Herrn.

DANIEL UND CHRISTINA ZACHMANN





Bei meinen Besuchen und Begegnungen in den Gemeinden unseres Verbandes kommen mir Themen in den Sinn, an denen ich gerne weiterdenke und die ich gerne auch weitergebe. Auch in diesem Heft will ich manche dieser Gedanken mit euch teilen:

### Gebetstag: Save the Date!

Am 22. Mai wollen wir wieder Gebet zum Thema machen und gemeinsam beten. Den Termin haben wir wegen dem TMT am 15.5. um eine Woche verschoben. Es wird wieder ein gemeinsames Gebetstreffen über Zoom geben. Es soll in den Gottesdiensten vorkommen oder sogar zum Hauptthema gemacht werden. Es wäre schön, wenn an dem Tag kreative Gebetstreffen gemacht werden: Gebetsspaziergang, Gebetskaffee, Online-Gebet ...

Gebet bewegt Gottes Herz, davon bin ich überzeugt. Lasst uns sein Herz bewegen, und er wird seinen Arm bewegen.



### Menschen gewinnen

Was tun wir, um Menschen zu gewinnen? Ich meine nicht in erster Linie Programme und Aktivitäten. Mir geht es um persönliche Beziehungen. Nur wenn wir auf dieser Ebene versuchen, Menschen zu erreichen werden auch Programme und Aktivitäten Sinn machen. Menschen ohne Jesus gehen verloren. Was sind wir bereit zu tun und vielleicht auch zu lassen, um ihnen das Evangelium nahezu bringen? Dieses Thema geht Hand in Hand mit dem Gebet. Es geht darum auf die Knie zu gehen, um offene Türen zu beten und dann zu gehen und Menschen dort, wo sie sind, aufzusuchen.

### Bibel

In dem Buch „Fette Beute“ schreibt Eckhard Hagedorn, dass wir heute eine Jesus-Spiritualität leben, die keine Bibel-Spiritualität mehr ist. Wir brauchen die Bibel, um an Jesus zu glauben. Wir brauchen die Bibel, um zu wissen was Glaube bedeutet, wie er gelebt wird. Wir können es uns nicht leisten die Bibel beiseitezulegen und aufgrund von Erfahrungen, persönlichen Gedanken und Ansichten zu glauben. Es wäre schön, in unserem Verband wieder konzentriert in der Bibel zu lesen. Ich freue mich über Gemeinden, die selbst Materialien erstellen, um das Bibellesen anzufeuern. Wir sind reich beschenkt mit vielen unterschiedlichen Bibelübersetzungen und Bibellesehilfen. Es ist ein Segen, den wir auch in Anspruch nehmen sollten.



### Noch etwas zum Schluss:

Lasst uns gemeinsam auf die Jagd gehen und dann die Beute teilen. „**Ich freue mich über dein Wort wie einer, der große Beute macht**“ (Psalm 119,162).

**Danke für alle Unterstützung und Begleitung im Gebet!**

GUSTAVO VICTORIA

**FRAU**<sup>aktiv</sup>

**SAVE THE DATE**

*Angesehen*

**25.06.2022**  
**Frau aktiv-TAG**  
Ein Impulstag für Frauen

- Begegnung
- Impulse
- Gesprächsrunde
- Ermutigung

Gemeinschafts-  
gemeinde Glocke,  
Schwäbisch Hall  
9 - 16 Uhr

Referentin ist  
**Mia Friesen**  
Mitbegründerin der Outbreak-Band,  
freie Rednerin, Theologin, Co-Pastorin  
der Urban Life Church (Ludwigsburg)

Veranstalter:  
SV-FrauenArbeitsTeam 

Foto: © iStockphoto.com/Photo Illustration: © iStockphoto.com

**ita**

**SAVE the DATE: 10 Jahre ITA**

SA, **19.11.2022** Bad Liebenzell

Redner **Gustavo Victoria**

Liebenzeller Mission | Interkulturelle Theologische Akademie  
www.ita-info.de | 07052 17-7356 | kontakt@ita-info.de

**ita** Interkulturelle Theologische Akademie

- ✓ Du möchtest dein Leben gerne ganz für Gott einsetzen.
- ✓ Du willst Menschen in Deutschland und weltweit die Gute Nachricht bringen.
- ✓ Du suchst eine Ausbildung, die Theorie und Praxis verbindet.

**Dann bist Du hier genau richtig!**

**CAMPUS BASED** Theorie lokal Praxis global

**CHURCH BASED** **NEU**

Du willst mit einem Vollzeitstudium verbunden mit viel Praxis in deine Berufung als Pastor, Jugendreferent oder Missionar hineinwachsen?

Du hast schon eine Ausbildung/ ein Studium und arbeitest bereits viel in einer Gemeinde mit – und willst das nun zu deinem Beruf machen?

**Interessiert?!** Dann komm' zum Schnuppern oder **Bewirb Dich!**

**Noch Fragen?** Fon: +49 (0)7052 17-7356 E-Mail: kontakt@ita-info.de

Interkulturelle Theologische Akademie  
Heinrich-Coerper-Weg 11  
75378 Bad Liebenzell

**Anerkannte Abschlüsse: Gemeindeassistent mit zusätzlichem Bachelor**

Schüler-BAföG berechtigt Stipendien gefördert

[www.ita-info.de](http://www.ita-info.de)